Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark Jahrgang 37 (1946)

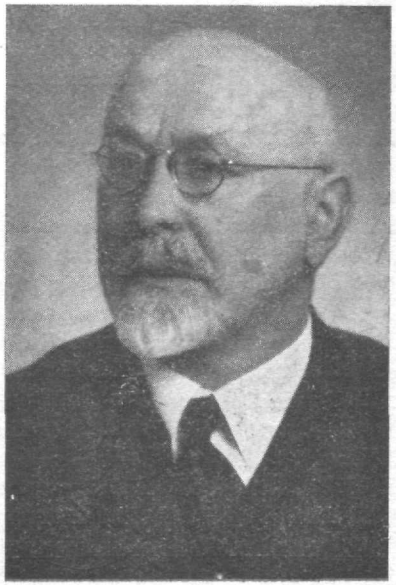
Der Historische Verein für Steiermark
spricht seinem Mitgliede und Mitarbeiter,
dem steirischen Landesarchäologen

Univ.-Prof. Dr. Walter Schmid,

seine wärmsten Glückwünsche

zum 70. Geburtstage

aus



Walter Schmid ist kein steirisches Landeskind, denn er wurde in Gehsteig bei Krainburg geboren, am 18. Jänner 1875. Der Name Gehsteig deutet dem Historiker ein Problem an, nicht weniger der Name der Gemeinde, in welcher der Ort liegt: Straschische, und die Kirchenpatrone: der hl. Martin und besonders die hl. Margarethe; alle weisen in die Vorgeschichte, vielleicht auch in die Römerzeit. Sie haben indes den Gymnasiasten, der in Laibach studierte, nicht weiter angeregt, denn er

wandte sich zuerst dem Studium der Rechtswissenschaft zu, trat dann ins Stift Admont ein (1895—1902) und wurde hier von Jakob Wichner für die Geschichte gewonnen; an seiner Seite betreute er die gewaltige Geschichtsbibliothek durch zwei Jahre. Dann übersiedelte er nach Graz und studierte Geschichte, Archäologie und Geographie. Johann Loserth regte seine Dissertation an: Über Entstehung und Herausgabe der Bibel Dalmatins (erschienen in den Mitteilungen des Musealvereines für Krain 1904).

Zu Beginn 1905 übernahm Schmid die Leitung des Landesmuseums in Laibach und entfaltete hier eine rege Tätigkeit. Krain war und ist ja für den Prähistoriker und Archäologen eine wahre Fundgrube, sie wartete auf ihren Erschließer. Das wertvollste Ergebnis seiner Laibacher Arbeiten war die Aufdeckung und wissenschaftliche Auswertung zahlreicher Langobardengräber in Krainburg (Mitteilungen des Musealvereines für Krain, 1905, und Jahrbuch für Altertumskunde I, 1907). Neben der Archäologie zog ihn die Krainer Volkskunde sehr an, das beweisen mehrere Arbeiten in der „Carniola", die er leitete, und in den Berichten des Landesmuseums.

Im September 1909 erhielt er die Aufgabe, das römische Emona auszugraben, und er führte sie in drei Jahren durch; es ist sein Verdienst, daß viele Streitfragen endgültig entschieden sind (Jahrbuch, w. o. VII). Eine Streitfrage war auch die Lage der japodisch-illyrischen Feste Metulum, deren Eroberung Oktavianur Augustus selbst leitete. Schmid bestimmte es als St. Michael-Hrenowetz bei Adelsberg und verteidigte seine Ansicht durch Ausgrabungen gegenüber mehreren Angriffen (Österreichische Jahrhefte 21/22).

Im November 1912 wurde Schmid Vorstand der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung und des Münzenkabinettes am Joanneum und er wurde damit der steirische Landesarchäologe; gleichzeitig habilitierte er sich an der Universität für Prähistorie und Archäologie der römischen Provinzialkultur.

Auch die Steiermark bot ein umfang- und inhaltsreiches Arbeitsfeld. Schmid verschaffte den Sammlungen ansprechende Räume und stellte sie neu auf, ein eigenes Lapidarium entstand. So waren die Sammlungen nicht mehr bloß ein Schaustück wie voher, sondern auch eine Lehrstätte. Wie sich hier ein neuer Geist Bahn brach, so auch bei den Ausgrabungen im Lande. Es sei an die Ringwälle des Bacher, besonders an die Postela bei Marburg erinnert (Mitteilungen der Prähistorischen Kommission 1915 und 1924) ,an Flavia Solva (Jahresheft des österreichischen archäologischen Instituts XV und Festschrift des Flüchtlingslagers Wagna 1915) und vor allem an Noreia.

Vor 1929 wußte nur die Sage, daß im Hörfelde südlich Neumarkt eine versunkene Stadt schlafe; Schmid fand sie auf der Höhe bei St. Margarethen als die größte vorgeschichtliche Siedlung in den Ostalpen, die bisher aufgedeckt worden ist. Daß es nur Noreia sein konnte, ergab sich aus allem, was der Forschung bisher über die Lage dieser Hauptstadt Norikums bekannt gewesen war. Schmid konnte auch die römische Poststation unterhalb und die Eisengruben und Schmelzstätten oberhalb feststellen (Blätter für Heimatkunde VII-XI; Jahreshefte XXVII; Beiträge zur Geschichte des österreichischen Eisenwesens I, 3, 1932). Er vermochte auch alle Einwände abzuweisen, die gegen die Gleichstellung erhoben wurden. Für das unbefangene Urteil besteht kein Zweifel: Noreia ist St. Margarethen.

Wie viel anderes wurde daneben noch ausgegraben und beschrieben! So eine bronzezeitliche Siedlung auf dem Buchkogel bei Wildon; ein ländliches römisches Heiligtum bei Rabnitz; in Schönberg bei Oberwölz ein Hort aus der frühen Hallstattzeit; in Katsch 21 römische Grabstätten und eine Villa; in Gleisdorf eine römische Töpferwerkstätte und ein Haus; auf dem Königsberge bei Klöch und auf dem Bubenberg bei Spielfeld Ringwälle mit Häusern; der hl. Bezirk bei Brunn bei Fehring; die römische Eisenstraße über den Prebichl; karantanische Gräber in St. Walburg, Diemlach, Frohnleiten, Stainach und St. Martin bei Graz; die römische Straße und eine Siedlung beim Thalerhof.

Über diese Funde hat Schmid berichtet, nicht nur in Fachzeitschriften, sondern auch in der Tagespresse, um aufzuklären und zu belehren. Denn er ist stets Forscher und Lehrer zugleich, nicht bloß in seinen Vorlesungen, sondern auch auf Exkursionen, die den Teilnehmern reiche Anregung auch außerhalb des engeren Faches bieten; gerne erinnern wir uns an die Wanderversammlungen des Historischen Vereines, bei denen er den Vortrag gehalten hat, z. B. in Eibiswald und Frohnleiten. Wie lehrreich sind nicht seine Führungen im Museum!

Schmid hat über die Steiermark Krain nicht vergessen. Sein Heimatland verdankt ihm ergebnisreiche Ausgrabungen in Watsch bei Littai, in der Wochein, in Ulaka bei Laas u. a. (Glasnik muzejskega drustva za Slovenijo). So war es selbstverständlich, daß er korrespondierendes Mitglied der Agramer Akademie der Wissenschaften und des Krainer Musealvereines, ordentliches Mitglied des deutschen und wirkliches Mitglied des österreichischen archäologischen Institutes wurde; selbst die

etruskische Gesellschaft in Florenz hat ihn unter ihre Mitglieder aufgenommen.

Die Steiermark ist ihm in letzter Zeit zu besonderem Danke verpflichtet: er hat 1945 das Joanneum treu behütet und in der zweiten Hälfte des Jahres die geborgenen Sammlungen wieder zurückgeleitet.

Der Wunsch des Historischen Vereines ist auch der Wunsch des Landes: Mögen dem Landesarchäologen noch viele fruchtbringende Jahre im Frieden beschieden sein, und möge er uns das abschließende Werk über die Vorgeschichte und die Römerzeit der Steiermark bald bescheren. Pirchegger